BoSy **PUR**

MOZART
HUMMEL
BEETHOVEN

SAISON 2025/2026

GANZ KLASSISCH

ANNELIESE BROST MUSIKFORUM RUHR

BOCHUMER SYMPHONIKER

BoSy **PUR**

MI 24. SEP 25 | 20.00
Großer Saal

GANZ KLASSISCH

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Ouvertüre zu »Der Schauspieldirektor« KV 486 ca. 4 min

// Uraufführung am 7. Dezember 1786, Wien

Johann Nepomuk Hummel (1778–1837)
Konzert für Trompete und Orchester E-Dur ca. 19 min

1. Allegro con spirito
2. Andante
3. Allegro. Rondò

// Uraufführung am 1. Januar 1804, Wien

PAUSE

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 ca. 31 min

1. Allegro con brio
2. Andante con moto
3. Allegro
4. Allegro

// Uraufführung am 22. Dezember 1808, Wien

Simon Höfele Trompete

Bochumer Symphoniker
Raphael Christ Musikalische Leitung

FREUNDESKREIS zur Förderung der Bochumer Symphoniker e. V.

Mit freundlicher Unterstützung
des Freundeskreises der Bochumer Symphoniker

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu »Der Schauspieldirektor« KV 486

Tilman Fischer

Vorhang auf für das Theater der Eitelkeiten: Das Singspiel »Der Schauspieldirektor« ist eine anspielungsreiche Satire auf das Theatermilieu am Ende des 18. Jahrhunderts. Der Schauspieldirektor Frank kämpft mit allerlei Künstlerallüren, Intrigen und finanziellen Zwängen. Besonders die beiden Sängerinnen Madame Herz und Mademoiselle Silberklang liefern sich ein virtuoses Gefecht um Rollen, Gagen und Ruhm. Mozart steuerte zu dem Libretto von Johann Gottlieb Stephanie d. J. eine Ouvertüre und vier Gesangsnummern bei – knapp 20 Minuten Musik.

In Auftrag gegeben hatte das Stück Joseph II. für ein »Frühlingsfest an einem Wintertage« am 7. Februar 1786. Die Uraufführung fand in der mit Blumen geschmückten und eigens beheizten Orangerie von Schloss Schönbrunn statt. Auf einer zweiten Bühne wurde anschließend mit ähnlichem Sujet noch Antonio Salieris Divertimento teatrale »Prima la musica, poi le parole« uraufgeführt – zusammen mit dem Festessen ergab dies für das höfische Publikum Wiens ein sechsstündiges Programm, das seine Spannung auch aus der Konkurrenz des deutschen Singspiels mit der italienischen Oper des Hofkapellmeisters bezog.

Mozarts Ouvertüre weist auf die Turbulenzen der Komödienhandlung voraus. Sie beginnt mit einem markanten, dramatischen Auftakt, der sich rasch in galante, tänzerische Passagen auflöst. Es scheint, als male Mozart hier musikalisch das bunte Treiben des Theaterbetriebs: die Aufregung vor der Premiere, das Getuschel hinter den Kulissen, die Eitelkeiten der KünstlerInnen und schließlich die triumphale Einigung aller Beteiligten.

Johann Nepomuk Hummel

Konzert für Trompete und Orchester E-Dur

Johann Nepomuk Hummel, einst gefeiertes Wunderkind und Schüler Mozarts, machte sich vor allem als Klaviervirtuose und Komponist für dieses Instrument mit bestechendem melodischen Einfallsreichtum und raffinierter kompositorischer Technik einen Namen. Dass er auch ein Trompetenkonzert verantwortet, das heute noch dazu zum Pflicht- und Prüfungsrepertoire aller angehenden Profi-Trompeter:innen gehört, verdankt sich einem Meilenstein im Instrumentenbau. Bevor sich die uns vertraute Trompete mit ihren drei Ventilen etablierte, gab es die Klappentrompete, bei der, ähnlich wie bei einer Querflöte, die Bohrungen im Rohr mit fünf beweglichen Klappen verschlossen und geöffnet wurden.

Erfunden hatte sie 1802 der Wiener Hoftrompeter Anton Weidinger, der anschließend erste Kompositionsaufträge für sein neues Instrument vergab – neben Hummel auch an Joseph Haydn und Leopold Koželuch. Vor dieser Erfindung war die Trompete auf die sogenannten Naturtöne beschränkt, also auf eine begrenzte Anzahl von Tönen innerhalb der Obertonreihe. Dies machte das Instrument vor allem für Fanfaren, Signale oder feierliche Klänge geeignet, ließ aber kaum Raum für melodische Linien in tieferen Lagen. Erst die technische Innovation der Klappen ermöglichte es, auch chromatische Tonfolgen präzise zu spielen. Diese bahnbrechende Erfindung eröffnete nun ganz neue Möglichkeiten für Solokonzerte.

Hummels E-Dur-Konzert ist nicht nur ein brillantes Schaustück für den Solisten, sondern dementsprechend auch ein stilistisch vielfältiges Werk aus der Übergangszeit von Wiener Klassik und Frühromantik. Seine Uraufführung erlebte es am Neujahrstag 1804 bei einem öffentlichen Bankett am kaiserlichen Hof in Wien.

1. Allegro con spirito

Der erste Satz verbindet heroische Fanfarenmotive mit virtuosen Passagen voller Läufe, Sprünge und überraschender Modulationen. Hummel nutzt geschickt die neuen Möglichkeiten der Klappentrompete und fordert den Solisten bis in die tiefen Lagen, die zuvor unerreichbar waren.

2. Andante

Der zweite Satz, ein Andante in a-Moll, schlägt einen ganz anderen Ton an. Hier zeigt sich Hummels lyrische Ader. Die Trompete singt empfindsame Melodien, fast wie eine menschliche Stimme, von sanfter Melancholie durchzogen. Diese Gesanglichkeit, gepaart mit kleinen Ornamenten und feinen dynamischen Abstufungen, präsentiert das Blechinstrument nun auch als Träger zarter Emotionen.

3. Allegro. Rondò

Der Finalsatz, ein schwungvolles Rondo, besticht schließlich durch Humor, rhythmische Lebhaftigkeit und kleine Überraschungen. Besonders reizvoll ist ein marschartiger Einschub, in dem Hummel augenzwinkernd ein Zitat aus Luigi Cherubinis populärer komischer Oper »Les deux journées« einwob – ein Moment, der dem zeitgenössischen Publikum ein Lächeln entlockt haben dürfte.

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Seit 1977 reist an der Außenseite der Voyager-Sonde eine goldene Schallplatte (mit einer Abspielanleitung) durchs All und wartet auf ihr erstes außerirdisches Publikum: The Sound of the Earth. Darauf zu hören ist unter anderem der erste Satz von Beethovens 5. Symphonie – zweifellos eine der bekanntesten Kompositionen in seinem Gesamtwerk und in unserem kulturellen Gedächtnis überhaupt, vor allem aufgrund des ikonischen Eingangsmotiv: ta-ta-ta-Taaa. Gerne wäre man beim Abspielen dieser Platte durch ihre Finder dabei.

Dass so das Schicksal an die Pforte klopfe, ist eine Aussage zu diesen Anfangstakten, die der Beethoven-Biograph Anton Schindler, wie so vieles andere, seinem großen Meister in den Mund legte und deren Wahrheitsgehalt nicht mehr zu ermitteln ist. Es reichte aber aus, Beethovens Fünfte fortan mit dem Beinamen »Schicksalssymphonie« zu beschweren. Ob sie dies auch für ihre Reise ins All qualifizierte, ist nicht bekannt, aber immerhin gilt das vielbemühte per aspera ad astra (lat.: »durch das Rauhe zu den Sternen«) als ihr inneres Programm. Im revolutionserfahrenen Frankreich trägt die spannungsgeladene Symphonie übrigens häufig den Beinamen »chant de victoire«, also »Siegeshymne«. Dies trägt ihrem zeitgeschichtlichen Entstehungskontext und Beethovens politischen Überzeugungen wohl besser Rechnung – die musikwissenschaftliche Forschung hat inzwischen zahlreiche Anleihen Beethovens bei den Revolutionsmusiken eines François-Joseph Gossec, Claude Jospeh Rouget de Lisle oder Luigi Cherubini ausgemacht.

Mit ersten Skizzen zu seiner Symphonie hatte Beethoven schon 1803 begonnen, fertiggestellt hat er sie jedoch erst 1807/08, parallel zur Arbeit an der Sechsten. Am 22. Dezember 1808 kam es dann mit einem schlecht vorbereiteten Orchester zur (desaströsen) Uraufführung in einer Akademie am Theater an der Wien, auf der der schwerhörige Beethoven als Dirigent und Solist über vier Stunden lang neue Werke präsentierte, darunter die Symphonien 5 und 6, die Chorfantasie und das 4. Klavierkonzert. »Da haben wir dann auch in der bittersten Kälte von halb sieben bis halb elf ausgehalten«, schrieb der Komponist Johann Friedrich Reichardt, »und die Erfahrung bewährt gefunden, dass man auch des Guten – und mehr noch, des Starken, leicht zu viel haben kann.«

Dem späteren Erfolg der Symphonie tat dies freilich keinen Abbruch. Musikalisch ist die Fünfte ein Musterbeispiel formaler Ökonomie. Beethoven durchwebt nahezu die gesamte Symphonie mit dem markanten Anfangsmotiv und schafft so eine verblüffende Kohärenz, bei einer gleichzeitigen Fülle an Überraschungen, dramatischen Gesten und psychologischen Feinheiten. Es ist kaum möglich, sich dieser Synthese von formaler Strenge und emotionaler Intensität zu entziehen.

1. Allegro con brio

Der erste Satz entfaltet sich aus dem berühmten Eingangsmotiv, das in verschiedenster Gestalt wiederkehrt – mal triumphal, mal geheimnisvoll. Beethoven entwickelt aus wenigen rhythmisch-melodischen Bausteinen ein komplexes Geflecht von Spannung und Entladung. Folgt man seinen flotten Metronomangaben, verliert das unablässig vorwärtstreibende musikalische Geschehen mit seinen vehementen dynamischen Kontrasten und den unerwarteten harmonischen Wendungen auch einiges von seiner Schicksalsschwere. Und wie stets bei Beethoven sind es singuläre Ereignisse, die plötzlich ein Fenster in eine völlig neue Sphäre öffnen, wie hier das wunderbare Oboensolo gegen Ende des Satzes.

2. Andante con moto

Der zweite Satz entfaltet in ruhigen, kantablen Variationen zunächst eine Musik von großer Gelassenheit, wiederholt unterbrochen allerdings durch strahlend aufleuchtende Blechbläserfanfaren, die mit ihrem Marschrhythmus an heroische Aufbrüche erinnern, aber immer wieder abgebrochen werden. Wer am Ende die Oberhand behält, ist ungewiss, und Beethoven zerstreut diese Frage mit einem herrlichen kleinen tänzerischen Einschub der Streicher.

3. Allegro

Der dritte Satz ist alles andere als ein heiteres Scherzo. Beethoven schafft von Anfang an eine gespenstisch-bedrohliche Atmosphäre. Die Streicher schleichen sich in leisen Pizzicati heran, bis das Orchester sich plötzlich zu gewaltigen Tutti aufbäumt. Der Mittelteil, das Trio, wird von virtuosen Läufen der Bässe bestimmt, »deren schwerfällige Rauheit die Füße der Notenständer erschüttert und eher wie die Eskapaden eines aufgeregten Elefanten klingt«, wie Hector Berlioz dazu bemerkte. Das Scherzo führt in einem fulminanten Übergang nahtlos in das Finale, ein Gänsehaut-Effekt, dem man sich kaum zu entziehen vermag, Berlioz war gar der Meinung, »dass es beim gegenwärtigen Stand der Musikkunst unmöglich ist, eine erschütterndere Wirkung zu erzielen als den Übergang vom Scherzo zum Triumphmarsch, und dass es daher nicht möglich war, diese Wirkung noch weiter zu steigern.«

4. Allegro

Der vierte Satz ist in der Tat ein triumphaler Siegeshymnus: Aus der Düsternis des c-Moll erhebt sich ein strahlendes C-Dur. Beethoven lässt das appellative Eingangsmotiv in einer neuen, heroischen Gestalt wiederkehren, nun eingebettet in einen gewaltigen Orchesterapparat, dem er erstmals in seinem symphonischen Schaffen Piccoloflöte, Kontrafagott und drei Posaunen hinzufügt und so für einen militärischen Beiklang sorgt. Der Jubel ist überwältigend, doch auch hier gönnt Beethoven dem Publikum keine einfache Lösung: Immer wieder brechen Zweifel durch, Momente der Stille, in denen sich die Musik sammelt. Nach einem Scheinschluss hebt er schließlich zu einer ausgedehnten, sich stets von Neuem überbietenden Schlusskadenz an, »sehr groß, ganz toll«, meinte Goethe dazu 1830, »man möchte fürchten, das Haus fiele ein«.

Simon Höfele

Trompete

Simon Höfele ist Preisträger des wichtigsten deutschen Klassikpreises OPUS KLASSIK 2020 und hat sich in kurzer Zeit international als einer der erfolgreichsten Trompeter der jungen Generation etabliert.

Als Solist spielte er bereits mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, City of Birmingham Symphony Orchestra, BBC Symphony, BBC Philharmonic, BBC Scottish Symphony Orchestra, BBC National Orchestra of Wales und BBC Concert Orchestra, mit Shanghai Philharmonic, dem Berner Symphonieorchester, Musikkollegium Winterthur, Tonkünstler-Orchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Konzerthausorchester Berlin, SWR Symphonieorchester, MDR Sinfonieorchester, der NDR Radiophilharmonie, Deutschen Radio Philharmonie, den Stuttgarter, Dortmunder und Duisburger Philharmonikern, der Staatskapelle Halle, dem Beethoven Orchester Bonn, Mahler Chamber Orchestra, Münchener Kammerorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Orchestre de Chambre de Lausanne u. a.

Er arbeitet(e) mit Dirigent/-innen wie Ryan Bancroft, Joseph Bastian, Semyon Bychkov, Sylvain Cambreling, Alpesh Chauhan, Jonathan Cohen, Dennis Russell Davies, Jan Willem de Vriend, Kevin John Edusei, Ben Gernon, Andrew Gourlay, Jonathon Heyward, Pietari Inkinen, Julia Jones, Vladimir Jurowski, Roland Kluttig, Joana Mallwitz, Andrew Manze, Enrico Onofri, Matthias Pintscher, Clemens Schuldt, Steven Sloane, Markus Stenz, Valentin Uryupin, Mario Venzago, Lorenzo Viotti, Duncan Ward, Kahchun Wong und vielen anderen.

Seit Juli 2023 ist Simon Höfele Host des WDR3-Podcasts KLASSIK CRUSH, in welchem er sich alle zwei Wochen mit anderen jungen Künstlerinen und Künstlern über Musik, ihr Leben als Musiker und andere Themen unterhält, die sie und die junge Zielgruppe des Podcasts umtreiben. Außerdem engagiert er sich neben seinen musikalischen Projekten auch kulturpolitisch und gründete den Verein »Kunstverlust«, für den er als Fotograf Menschen porträtierte, die sich aktiv für die Erhaltung von Kunst und Kultur einsetzen.

Außerdem unterrichtet er als »Visiting Artist« am Royal Birmingham Conservatoire und gibt verschiedene Meisterkurse.

Raphael Christ

Musikalische Leitung

Raphael Christ, 1982 in Berlin geboren, begann im Alter von sechs Jahren mit dem Geigenunterricht. Seine Lehrer waren Abraham Jaffe, Thomas Brandis, Antje Weithaas und Rainer Kussmaul. Solistische Auftritte bestritt er u. a. in der Berliner Philharmonie, im Tivoli Kopenhagen, im Rudolfinum Prag, im Gasteig München und in Australien.

Als Solist konzertierte er mit Orchestern wie dem Stuttgarter Kammerorchester, der Staatskapelle Berlin, der Tschechischen Philharmonie und dem Kopenhagen Philharmonic unter anderen mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Vladimir Jurowski und Daniel Barenboim.

Raphael Christ war auf Einladung von Claudio Abbado von 2003 bis 2006 Konzertmeister im »Gustav Mahler Jugendorchester«, 2006 unter dessen Leitung Stimmführer im umjubelten Lucerne Festival Orchester. Seit 2017 ist er auf Einladung von Riccardo Chailly Konzertmeister dieses Orchesters.

Auf Kammermusikfestivals musiziert Raphael Christ mit renommierten Künstlern wie Helene Grimaud, Emmanuel Pahud, Clemens Hagen, Wolfram Christ und Jörg Widmann.

Raphael Christ ist seit 2011 Koordinierter 1. Konzertmeister bei den Bochumer Symphonikern. Er spielt eine Violine von David Tecchler aus dem Jahre 1714.

Bochumer Symphoniker

Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

Neue CD!

»Schuch fesselt mit seinem Spiel von der ersten Sekunde an, meisterhaft begleitet von den hervorragenden Bochumer Symphonikern unter Leitung des taiwanesischen Dirigenten Tung-Chieh Chuang, die spätestens mit dieser Aufnahme unter Beweis stellen, dass sie zu Deutschlands Spitzen-Orchestern gehören und sich hinter großen Namen nicht verstecken müssen.«

Kai Germann, Orchestergraben

Rund um unsere Konzerte im Foyer erhältlich!

BoSy

ORCHESTER DES WANDELS

Den Musikerinnen und Musikern der Bochumer Symphoniker ist wohl bewusst, auf welch dramatische und zerstörerische Weise der Klimawandel seine Spuren auf unserem Planeten hinterlässt. Um auf unsere Verantwortung für dieses Thema aufmerksam zu machen und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und zu inspirieren, setzen wir auf unser stärkstes Kommunikationsmittel: die Musik!

Als Mitgliedsorchester der »Orchester des Wandels e. V.« unterstützen wir lokale, regionale und globale Klimaschutz-Projekte.

Unsere Beweggründe finden Sie auch hier:
BoSy: Orchester des Wandels – YouTube

Schreiben Sie uns gerne:
orchesterdeswandelsbochum@mail.de

Mehr Information unter
orchester-des-wandels.de

ORCHESTER DES WANDELS

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kulturinstitute Bochum AöR

Tung-Chieh Chuang
Intendant und Generalmusikdirektor

Thomas Kipp
Kaufmännischer Direktor

Dietmar Dieckmann
Verwaltungsratsvorsitzender

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang
Intendant und Generalmusikdirektor

Marc Müller
Betriebsdirektor

Felix Hilse
Stellvertretender Intendant /
Leiter des Künstlerischen Betriebes

Text
Tilman Fischer

Redaktion und Lektorat
Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption
Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos
Marco Borggreve (Höfele)
Geoffroy Schied (Christ)
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

Stand: August 2025

Bochumer Symphoniker
Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 33 33 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen der Besetzung vorbehalten.

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum
Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr
Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 33 33 86 66

Touristinfo Bochum
Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr | Samstag 10–15 Uhr

Callcenter
Montag bis Freitag 9–16 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Huestraße 9, 44787 Bochum
Telefon 0234 96 30 20
tickets@bochum-tourismus.de

ANNELIESE BROST MUSIKFORUM RUHR
BOCHUMER SYMPHONIKER
Orchesterzentrum|NRW
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
BOCHUM

BOGESTRA.DE/MUTTI

BOGESTRA

Mit Mutti wird's ganz eezy!

Hol dir die volle Ticketauswahl oder zahle mit dem eezy.nrw-Tarif nur noch Luftlinie. Einfach einchecken, auschecken, Geld sparen!

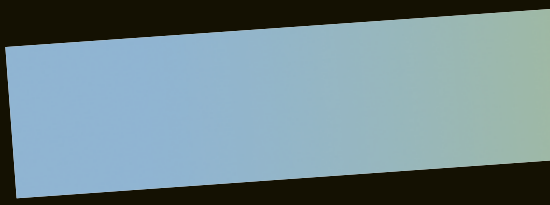
Mutti, die App für deine Mobilität.

eezy.nrw

Unkompliziert, flexibel, preiswert.

Mutti
BOGESTRA

Alle Infos. Alle Tickets. Eine App.



BoSy